

## Bio-Firmen wagen den Börsengang

### Kleinere Lifescience-Unternehmen klagen über wenig Finanzierungsmöglichkeiten

Biotechnologie und Börse - ein schwieriges Verhältnis. Aber die Bereitschaft bayerischer Unternehmen dieser jungen Branche, den Gang aufs Parkett zu wagen, steigt. Auch weil sich die Stimmung am Wertpapiermarkt in den vergangenen Monaten spürbar verbessert hat. So steigen die Chancen, an frisches Kapital für Forschung, Investitionen und Expansion zu kommen, wie jetzt auf dem ersten Münchner "Biotech Day" deutlich wurde.

"Es ist sehr viel Potential da", sagt Stefan Höfer von der Deutschen Börse AG aus Frankfurt über den "sehr starken" Biotech-Standort München. Er ermutigt die Firmenvertreter, Kapital über einen Börsengang aufzunehmen - auch mit Blick auf das gelungene Vorbild der Aachener Biotech-Firma Paion, die Anfang Februar dieses Jahres den Schritt wagte.

Insgesamt 41 Millionen Euro Nettoerlös hatte Paion durch die Notierung erzielt. Mit dem Geld soll die Entwicklung eines Medikaments für Schlaganfallpatienten, das aus dem Speichel der Vampirfledermaus gewonnen wird, vorangetrieben werden.

"Der Börsengang war eine richtige Entscheidung", sagte Paion-Chef Dr. Wolfgang Söhngen beim Besuch in München, auch wenn der Aktienkurs zwischenzeitlich unter den Emissionskurs rutschte.

Anders als noch im Jahr 2000 stürzen sich Anleger heute nicht mehr hungrig auf Biotech-Werte, die zwar viel Potential zeigen, doch oft auf Jahre hinaus unsichere Gewinnaussichten bergen. Söhngen appelliert dagegen, eine andere Strategie zu verfolgen: "Wenn wir Wachstum haben wollen, müssen wir Wachstum finanzieren und dürfen nicht nur auf die Dividende schießen." 2007 rechnet er mit der Marktzulassung des Schlaganfall-Medikaments, 2008 könnten erste Gewinne realisiert werden.

Die nächsten Münchner Börsen-Kandidaten sind Micromet, Idea und Wilex. "Wir verfolgen den Kapitalmarkt sehr genau", bestätigt Jens Peter Wartmann, Finanzchef bei Idea der "Welt am Sonntag". Das älteste Münchner Biotech-Unternehmen, 1993 von Professor Gregor Cevc als Ausgründung aus der Technischen Universität München entstanden, will im Jahr 2008 mit einem neuartigen Schmerzmittel zur Arthrosebehandlung auf den Markt kommen und ist dazu eine Partnerschaft mit dem US-Großkonzern Johnson & Johnson eingegangen.

Starke Finanzpartner wie die 3i Group, Life Sciences Partners oder MPM Capital sichern die Produktentwicklungen bis zu dem Zeitpunkt, an dem für diese Partner ein finanziell lukrativer Ausstieg aus dem Investment möglich wird. "In zwei bis drei Jahren", meint Wartmann, dürfte es bei Idea soweit sein. Der Gang an die Börse sei dann nur eine von mehreren Möglichkeiten. An Bedeutung gewonnen hat für Kapitalgeber auch der Teil- oder Komplettverkauf an große Pharmakonzerne oder neue Investoren.

Auch das Münchner Biotechnikunternehmen Willex steht seit Jahren auf der Liste potentieller Börsenkandidaten. Intern hat das Thema nach den Worten von Willex-Finanzvorstand Niels Ackermann derzeit aber nicht höchste Priorität. "Wir beobachten weiter den Markt, wenn es für das Unternehmen interessant wird, wird ein Börsengang für uns weiter eine Option sein." Finanziell sieht sich Willex vorerst gut abgesichert. Erst im Februar dieses Jahres hatte das Unternehmen von Investoren 30 Millionen Euro erhalten. "Bis 2007 kommen wir mit dem Geld zurecht", so Ackermann

[Home](#)  
[Die Welt](#)[Politik](#)  
[Forum](#)  
[Vermischtes](#)[Sport](#)  
[Wirtschaft](#)  
[Finanzen](#)[Immobilien](#)  
[Motor](#)[Kultur](#)  
[Wissen](#)[Stil](#)  
[Reise](#)[Hamburg](#)  
[Berlin](#)  
[München](#)[Politik](#)  
[▶ Wirtschaft](#)  
[Kultur](#)  
[Gesellschaft](#)[NRW](#)  
[Leserservice](#)  
[Archiv](#)  
[Impressum](#)  
[Kontakt](#)  
[Mediawelt](#)  
[Auktion](#)  
[TV-Programm](#)

## Bio-Firmen wagen den Börsengang (2)

Das 1997 von Ärzten und Krebsforschern der Technischen Universität München gegründete Unternehmen hatte sich bereits in der Vergangenheit durch vier private Finanzierungsrunden frisches Kapital gesichert. Aktuell ist Wilex auf der Suche nach einem starken Vermarktungspartner mit Vertriebserfahrung für seinen am weitesten entwickelten Wirkstoff Rencarex. Dieser ist in der dritten und letzten Phase der klinischen Prüfung, für die die Patientenaufnahme derzeit läuft. Den Zulassungsantrag für den Antikörper, der zur Behandlung von Nierenzellenkrebs eingesetzt werden soll, will Wilex in Europa 2008 stellen.

Ein Portfolio vielversprechender Medikamentenkandidaten macht Biotechnik-Unternehmen generell als Partner für Pharmafirmen attraktiv. "Da hat München in Deutschland die Nase deutlich vorne", sagt Professor Horst Domdey, Vorstand der Martinsrieder Beratungs- und Finanzierungsfirma BioM AG. Von neun deutschen Biotech-Firmen, deren Produktentwicklungen sich in der dritten Phase der klinischen Prüfung befinden, kommen fünf aus der bayerischen Landeshauptstadt.

Finanzierungspartner sind wichtig, denn allein können die jungen Unternehmen die Kosten für Entwicklung und Vertrieb kaum bewältigen. In der Biotech-Region München gibt es nach einer Umfrage der BioM AG mehr als 200 Entwicklungspartnerschaften mit anderen Unternehmen sowie einige strategische Allianzen mit großen Pharmaunternehmen.

Zum Beispiel kooperieren das Martinsrieder Biotech-Unternehmen Morphosys und der große Schweizer Pharmakonzern Novartis. Immerhin 42 der 93 Biotechnologie-Unternehmen aus Südbayern, so die Umfrage, sind derzeit durch Risikokapital finanziert.

Für Domdey steht außer Zweifel, daß sich der Kapitalmarkt seit einiger Zeit erholt hat. "Dennoch gibt es immer noch zu wenig Finanzierungsmöglichkeiten, vor allem für kleine Firmen in der Startphase.", sagt er. Auch Wissenschaftler hielten sich mit Versuchen zurück, Firmen auszugründen, weil sie wüßten, daß die Finanzierungsmöglichkeiten am Kapitalmarkt nach wie vor schwierig seien. Anders als in den USA, sei es hierzulande praktisch unmöglich, vom Start bis zur Zulassung eines Produkts durchfinanziert zu werden.  
*Michaela Geiger*

Artikel erschienen am 18. September 2005

[◀ zurück 1 2](#)